

LIBER V VEL REGULI

A.:A.:

Publikation in Klasse D.

Dies ist das Ritual des Zeichens des Tieres; eine Anrufung, die dazu geeignet ist, die Energien des Æons von Horus anzurufen, passend für den täglichen Gebrauch des Magiers jeglichen Grades.

DIE ERSTE GESTE

Der Eid der Verzauberung, welcher als das Elffache Siegel bezeichnet wird.

Das Wahrnehmungsvermögen für den Æon.



1. Der Magier, in seine Robe gekleidet und bewaffnet, wie er es für angemessen hält, soll seinen Blick nach Boleskine^o richten, wo das Haus des Tieres 666° steht.
2. Er soll die Schläge 1–3–3–3–1 geben.
3. Er soll den Daumen seiner rechten Hand zwischen seinen Zeige- und Mittelfinger stecken und die hierauf folgenden Gesten ausführen.

Die Vertikale Komponente der Verzauberung¹.

1. Er soll einen Kreis um seinen Kopf ziehen und dabei rufen: NUIT!
2. Er soll den Daumen vertikal abwärts ziehen, das *Mūlādhāra Chakra*² berühren und dabei rufen: HADIT!

Diese Arbeit wurde ursprünglich 1921 für die Aufführung durch einen einzelnen Magier unter Mitwirkung des Publikums verfaßt, und ein Originaltyposkript befindet sich in den O.T.O.-Archiven (hier als „O.T.O.-TS“ zitiert). Crowley überarbeitete es schon kurz darauf, wobei er viele der Zuordnungen, Formeln und rituellen Handlungen veränderte, z.B. die elementaren Himmelsrichtungen Norden—Wasser—Nuit, Süden—Luft—Hadit, Osten—Feuer—Therion, Westen—Erde—Babalon. Ein vollständiges Typoskript der Endfassung—einschließlich aller Abbildungen — befindet sich in der Sammlung der George Arents Research Library an der Syracuse University in New York (hier als „Syracus-TS“ zitiert). Ein Verweis auf die Christenheit wurde ebenso wie die Abbildungen bei der Veröffentlichung in MTP gestrichen, wahrscheinlich weil man sich Sorgen machte, das umgekehrte Pentagramm könnte in den Augen des Lesers das Böse bedeuten. (Für G. Yorke's Vorbehalte im Zusammenhang mit der Veröffentlichung dieses Rituals siehe die Einleitung des Herausgebers.) Bei der Durchsicht sind gewichtige Unterschiede aufgefallen, und wieder eingesetzte Abschnitte sind durch [⌞] ⌞ gekennzeichnet. Eine Fußnote aus Crowleys Kopie von MTP ist in eckigen Klammern wiedergegeben . Abschnitte aus dem O.T.O. TS, die sich auf die endgültige Fassung beziehen, sowie unterschiedliche Lesarten aus dem Syracus-TS sind weiter unten angegeben.

^o Das Boleskine House befindet sich am Loch Ness, 17 Meilen von Inverness entfernt, nördliche Breite 57,14°, westliche Länge 4,28°.

¹ Im O.T.O.-TS wird angemerkt, daß „Nuit und Hadit Gehirn und Samen (*Brahmarandra* und *Muladhara*)“ und „Ra-Hoor-Khuit Kraft und Feuer (*Anahata*)“ darstellen.

² Im Syracus-TS steht: „Wurzel seines Phallus“.

3. Er soll, die Linie wieder aufwärts ziehend, das Zentrum seiner Brust berühren und rufen: RA-HOOR-KHUIT!

Die Horizontale Komponente der Verzauberung³.

1. Er soll das Zentrum seiner Stirne berühren, seinen Mund und seinen Kehlkopf, und dabei rufen: AIWAZ!
2. Er soll seinen Daumen auf der Höhe der Nasenflügel von rechts nach links über sein Gesicht ziehen.
3. Er soll das Zentrum seiner Brust und seinen Solar Plexus berühren und dabei rufen: THERION!
4. Er soll seinen Daumen auf der Höhe des Brustbeins von links nach rechts über seine Brust ziehen.
5. Er soll das *Svādhiṣṭhāna*⁴ und das *Mūlādhāra Chakra*⁵ berühren und dabei rufen: BABALON!
6. Er soll seinen Daumen auf der Höhe der Hüften von rechts nach links quer über seinen Bauch ziehen.

(Auf diese Weise soll er das Siegel des Großhierophanten formulieren, aber vom Kreis herabhängend.)

Die Beteuerung der Zaubersprüche.

1. Der Magier soll seine Hände um seinen Stab legen, seine Finger und Daumen ineinander verschlungen⁶, und rufen: LASHTAL! ΘΕΛΗΜΑ! FIAOF! ΑΓΑΙΗ! ΑΥΜΗΝ!

(Auf diese Weise sollen die Worte der Macht verkündet werden, wodurch die Energien des Æons von Horus seinen Willen in der Welt ausführen.)

Die Proklamation der Vollendung.

1. Der Magier soll die Schläge 3–5–3 geben und dabei ABRAHADABRA rufen.

DIE ZWEITE GESTE

Die Verzauberung⁷.

1. Der Magier, noch immer nach Boleskine gerichtet, soll sich nach vorn zur Umfangslinie seines Kreises begeben.
2. Er soll sich nach links wenden und schleichend und schnell wie ein Tiger den Umfang seines Kreises umschreiten, bis er eine ganze Runde vollendet hat.

³ Das O.T.O. TS führt an: „Aiwaz stellt die Rede und das Schweigen (*Ajna* und *Visuddhi*) dar“, und „Therion ist *Manipura* — oder auch *Anahata*? Babalon ist *Svādhiṣṭhāna*, der Mutterbauch.“ In der letzten MTP-Fassung fügte Crowley *Mūlādhāra* für Babalon ein.

⁴ Im Syracus-TS steht: „Seinen Nabel“.

⁵ Im Syracus-TS steht: „Wurzel seines Phallus“.

⁶ Im O.T.O.-TS ist angemerkt: „Lege die Hände, fünf mit fünf überkreuzt, um den Stab, was elf ergibt“.

⁷ Crowley wies seine Studenten an, ihren Tempel nach Boleskine hin (dies ist die *Kiblah*) als Osten auszurichten; siehe *Magick without Tears*, Brief 23. Im Zusammenhang mit §1-17 merkt das O.T.O.-TS an: „11 Halbkreise, oder 5½ Kreise, um die 5x6 zu vereinigen. *Puella* erregt *Puer* und macht ihn zu *Vir*; *Vir* macht *Puella* — *Mulier*.“ Diese Anmerkung stimmt überein mit der MTP-Version, wenn man Boleskine als Osten nimmt.

3. Er soll das Zeichen von Horus (oder des Eintretenden) jedesmal geben, wenn er dort vorbeikommt, um so die Kraft zu reflektieren, die vor ihm von Boleskine her ausstrahlt.
4. Er soll fortschreiten auf seinem Pfad, bis er im Norden angelangt ist; er bleibe dort stehen und wende sein Antlitz nach Norden.
5. Er soll mit seinem Stab das Averse Pentagramm ziehen, welches für die Anrufung der Luft (Aquarius) geeignet ist.
6. Er soll den Stab in das Zentrum des Pentagramms führen und NUIT anrufen.
7. Er soll das Zeichen geben, das Puella heißt, wobei er mit geschlossenen Füßen steht, den Kopf gebeugt, seine linke Hand bedecke das *Mūlādhāra Chakra*⁸, und seine rechte Hand bedecke seine Brust (die Haltung der Venus von Medici).
8. Er soll sich wiederum nach links wenden und seinem Pfad wie zuvor folgen, wobei er die Kraft von Boleskine her reflektiert, wenn er dort vorbeikommt; er soll stehen bleiben, wenn er das nächste Mal im Süden ankommt, und seinen Blick nach außen richten.
9. Er soll das Averse Pentagramm ziehen, das Feuer (Leo) anruft.
10. Er soll mit seinem Stab in das Zentrum des Pentagramms zeigen und laut rufen: HADIT!
11. Er soll das Zeichen Puer geben, mit geschlossenen Füßen stehend, und dem Kopf aufrecht. Er erhebe seine rechte Hand (der Daumen im rechten Winkel zu den Fingern ausgestreckt⁹), der Unterarm vertikal im rechten Winkel zum Oberarm, welcher wiederum horizontal auf der Höhe der Schulterlinie ausgestreckt ist. Seine linke Hand ruhe mit vorgestrecktem Daumen und zusammengeballten Fingern dort, wo die Schenkel aufeinandertreffen (Haltung der Götter Mentu, Khem, *etc.*).
12. Er soll fortfahren wie zuvor; dann, im Osten, soll er das Averse Pentagramm ziehen, das die Erde (Taurus) anruft.
13. Er soll mit seinem Stab in das Zentrum des Pentagramms zeigen und rufen: THERION!
14. Er soll das Zeichen geben, das Vir heißt, wobei die Füße geschlossen sind. Die Hände werden, mit geballten Fingern und nach vorn ausgestreckten Daumen, an die Schläfen gehalten; der Kopf wird dann gebeugt und vorgestreckt, als wolle man das Zustoßen eines gehörnten Tieres symbolisieren (Haltung von Pan, Bacchus, *etc.*). (Tittelkupfer, *Equinox* I(3)).
15. Fortschreitend wie zuvor, soll er im Westen das Averse Pentagramm ziehen, durch welches Wasser (Scorpio) angerufen wird.
16. Mit dem Stab in das Zentrum des Pentagramms zeigend, soll er BABALON anrufen.

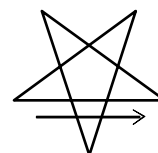


Abb. 30a. *Das Averse anrufende Pentagramm der Luft.*

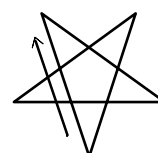


Abb.30b. *Das Averse Anrufende Pentagramm des Feuers.*

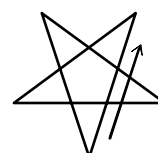


Abb. 30c. *Das Averse Anrufende Pentagramm der Erde.*

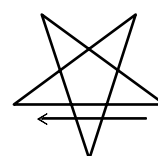


Abb. 30d. *Das Averse Anrufende Pentagramm des Wassers.*

⁸ Im Syracus-TS steht „seinen Phallus“.

⁹ Im Syracus-TS steht „der Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger“.

17. Er soll das Zeichen Mulier geben. Die Füße sind weit auseinander und die Arme auf solche Weise erhoben, daß sie einen Halbmond bilden. Der Kopf wird zurückgeworfen (Haltung von Baphomet, die Empfangende Isis, der Mikrokosmos von Vitruvius).
(Siehe *Buch 4*, Teil II).
18. Er soll in den Tanz ausbrechen, wobei er links herum schreitend eine zentrierte Spirale vollführe, die durch Drehungen um die eigene Achse, jeweils wenn er an einer Himmelsrichtung vorbeikommt, angereichert wird, bis er im Zentrum des Kreises angelangt ist. Dort soll er, nach Boleskine gerichtet, stehen bleiben.
19. Er soll den Stab erheben¹⁰, das Zeichen des Tieres^o ziehen und AIWAZ! rufen.
20. Er soll das Anrufende Hexagramm des Tieres¹¹ ziehen.
21. Er soll seinen Stab senken und damit auf die Erde schlagen.
22. Er soll das Zeichen der Mater Triumphans geben. (Die Füße sind geschlossen; der linke Arm ist gebeugt, als ob man ein Kind trägt; der Daumen und der Zeigefinger der rechten Hand drücken die Brustwarze der linken Brust, als ob man sie dem Kinde anbietet). Er sage das Wort *ΘΕΛΗΜΑ!*
23. Er soll den Spiraltanz ausführen, wobei er sich rechts herum fortbewegt und links herum dreht.
Jedesmal, wenn er am Westen vorbeikommt, soll er mit seinem Stab in die entsprechende Himmelsrichtung zeigen und sich verbeugen:
- „Vor mir die Kräfte von LA!“ (nach Westen.)
 - „Hinter mir die Kräfte von AL!“ (nach Osten.)
 - „Zu meiner Rechten die Kräfte von LA¹²!“ (nach Norden.)
 - „Zu meiner Linken die Kräfte von AL¹³!“ (nach Süden.)
 - „Über mir die Kräfte von SHT!“ (in die Luft springend.)
 - „Unter mir die Kräfte von SHT!“ (auf den Boden schlagend.)
 - „In mir die Kräfte!“ (in der Haltung des Ptah, aufrecht, die Füße geschlossen, die Hände um den vertikalen Stab geschlungen.)
 - „Um mich flammt meines Vaters Antlitz, der Stern der Kraft und des Feuers.“
 - „Und in der Säule steht Seine sechsstrahlige Pracht!“

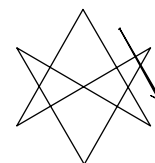


Abb. 31. Das Anrufende Hexagramm des Tieres.

(Dieser Tanz kann ausgelassen und alles, was gesagt wird, in der Haltung des Ptah gesprochen werden.)

DIE SCHLUSSGESTEN

Diese ist mit der Ersten Geste identisch.

¹⁰ Das O.T.O.-TS fügt „Prometheus-Röhre“ nach „Stab“ hinzu. Es gibt außerdem noch an: „Das tatsächliche Zeichen ist astral zu zeichnen, indem man die angerufenen Kräfte zum wahren Stab des Magus zieht.“

^o Das Zeichen des Tieres ist ☉, wobei Sol Hadit ist, Luna ist Nuit, und die Hoden sind 666 und 156.

¹¹ Im O.T.O.-TS steht nur „Gib das Zeichen des Rosenkreuzes“. Eine Variante der Anrufenden Hexagramms des Tieres, das auch im Syracus-TS angegeben ist (s. Abb.2), wurde ebenfalls von Crowley gelehrt.

¹² Im O.T.O.-TS weist AL nach Norden.

¹³ Im O.T.O.-TS weist LA nach Süden.

(Nun folgt ein Eindruck der in dieser Ansprache enthaltenen Ideen.)

Auch ich bin ein Stern im Raum, einzigartig und aus mir selbst existierend, eine unzerstörbare individuelle Essenz; auch ich bin eine einzige Seele; ich bin identisch mit Allem und mit Nichts. Ich bin in Allem, und alles ist in mir; ich bin getrennt von allem und Herr von allem und eins mit allem.

Ich bin ein Gott, Ich bin der leibhaftige Gott des leibhaftigen Gottes; ich gehe meinen Weg, um meinen Willen zu tun; ich habe Materie und Bewegung zu meinem Spiegel gemacht; zu meinem Vergnügen habe ich verfügt, daß sich das Nichts als Zwei gestalte, damit ich von einem Tanz der Namen und Wesen träume und die Substanz der Einfachheit genieße, während ich die Wanderungen meiner Schatten beobachte. Ich bin nicht das, das nicht ist; ich weiß nicht um das, das nicht weiß; ich liebe nicht das, das nicht liebt. Denn ich bin die Liebe, wodurch das Geteilte in Entzücken vergeht; ich bin das Wissen, wodurch alle Teile, in das Ganze getaucht, sich auflösen und in die Vollkommenheit eingehen; und ich bin der ich bin, das Wesen, in welchem das Dasein im Nichts verloren ist, und das auch nur zu sein geruht, um durch seinen Willen sein eigenes Wesen zu entfalten, sein Bedürfnis, seine Vollkommenheit in allen Möglichkeiten auszudrücken, ein jedes Stadium eine Teilerscheinung und doch unvermeidlich und absolut.

Ich bin Allwissend, denn nichts existiert für mich, solange ich nicht darum weiß. Ich bin Allmächtig, denn nichts geschieht außer durch die Notwendigkeit, meiner Seele Ausdruck zu verleihen, und zwar durch meinen Willen zu sein, zu handeln, und ihre Symbole zu dulden. Ich bin Allgegenwärtig, denn nichts existiert, wo ich nicht bin, der ich den Raum als Voraussetzung für das Bewußtsein meiner selbst gestaltet habe, der ich das Zentrum von allem bin, und sein Umfang ist der Rahmen meiner eigenen Vorstellungskraft.

Ich bin das All, denn alles, das für mich existiert, ist ein notwendiger Gedankenausdruck irgendeiner Neigung meines Wesens, und all meine Gedanken sind nichts als die Buchstaben meines Namens.

Ich bin das Eine, denn alles, was ich bin, ist nicht das absolute All, und mein gesamtes All ist meines und nicht das eines anderen; es ist meines, der ich die anderen als mir im Wesenskern und in der Wahrheit gleich auffasse und doch ungleich im Ausdruck und in der Selbsttäuschung.

Ich bin das Nicht-Eine; denn alles, was ich bin, ist das unvollkommene Abbild des Vollkommenen; eine jede Teilerscheinung muß sich in der Umarmung ihres Gegenstückes auflösen, jede Form muß sich erfüllen, indem sie das ihr entsprechende Gegenstück findet und ihr Bedürfnis, das Absolute zu sein, vermöge der Verwirklichung der Auflösung erfüllt.

Das Wort LASHTAL enthält all dies.

LA—Nichts.

AL—Zwei.

1:57 L ist „Gerechtigkeit“[°], die Kteis[‡] durch den Phallus erfüllt, „Nichts und Zwei“, weil Plus und Minus sich in „Liebe unter Willen“ vereinigt haben.

A ist „Der Narr“, Nichts im Denken (Parzival), Wort (Harpocrates), und Handlung (Bacchus). Er ist die grenzenlose Luft und der wandernde Geist, aber mit „Möglichkeiten“. Er ist das Nichts, das die Zwei durch „Liebe unter Willen“ erschaffen haben.

LA repräsentiert somit die Ekstase der Vereinigung Nuits und Hadits, aufgegangen in Liebe, wodurch sie sich selbst zu Nichts machen. Ihr Kind ist gezeugt und empfan-

[°] [Im Buch *Thoth* (1944) wurde Atu VIII, „Gerechtigkeit“ in „Ausgleichung“ umbenannt.]

[‡] [Grch. „Vagina“.]

gen, ist aber ebenfalls noch in der Phase des Nichts. LA ist somit das Universum in eben dieser Phase, mit all seinen Möglichkeiten der Manifestation.

AL hingegen zeigt, obgleich es mit LA im Wesen identisch ist, den „Narren“ manifestiert durch das Gleichgewicht der Gegensätze. Es ist noch kein Gewicht vorhanden, aber dies drückt sich so aus, als wären es zwei gleiche Gewichte in sich gegenüber befindlichen Waagschalen. Der Zeiger steht noch immer auf Null.

ShT trägt ebenso 31 wie LA und AL, aber hier drückt dies die geheime Natur aus, die Magie oder die Transmutationen.

ShT ist die Formel dieses besonderen Æons; ein anderer Æon verfügt vielleicht über eine eigene Art, 31 auszudrücken.

Sh ist Feuer, so wie T Kraft ist; vereint drücken sie Ra-Hoor-Khuit aus.

„Der Engel“ repräsentiert die Stèle 666, die uns die Götter des Æons zeigt, wohingegen „Die Kraft“ ein Abbild von Babalon und dem Tier ist, den irdischen Abgesandten jener Götter^o.

ShT ist das dynamische Äquivalent von LA und AL. Sh zeigt das Wort des Gesetzes, das dreifach ist, so wie 93 dreimal 31 ist. T zeigt die Formel der Magie, die in jenem Wort verkündet wird; der Löwe, die Schlange, die Sonne, Mut und Sexuelle Liebe sind allesamt in dieser Karte enthalten.

Im Falle von LA beachte, daß Saturn oder Satan im Haus der Venus oder Astarte erhöht ist, und es handelt sich hierbei um ein luftiges Zeichen. Somit ist L Vater-Mutter, Zwei und Nichts, und der Geist (der Heilige Geist) ihrer Liebe ist ebenfalls Nichts. Liebe ist AHBH, 13, die auch AchD ist, Einheit, 1, *Aleph*, der „Der Narr“ ist, der Nichts ist, aber nichtsdestoweniger ein individueller Einer, der (als solcher) nicht ein anderer ist, gleichwohl seiner selbst unbewußt, bis er seine Einheit als eine Dualität ausdrückt.

Jeder Eindruck¹⁴ oder jede Vorstellung für sich allein entzieht sich der Erkenntnis und kann nichts bedeuten, bis es mit anderen Dingen in Beziehung gesetzt wird. Der erste Schritt besteht darin, einen Gedanken von einem anderen zu unterscheiden; dies ist die Voraussetzung dafür, ihn erfassen zu können. Um ihn zu definieren, müssen wir seine Ausrichtung bezüglich all unserer anderen Ideen feststellen. Das Ausmaß unserer Kenntnis von irgendeiner Sache variiert daher je nach der Anzahl von Vorstellungen, mit denen wir sie vergleichen können. Eine jede neue Tatsache fügt sich nicht nur unserem Universum hinzu, sondern vergrößert auch den Wert dessen, was wir bereits besitzen.

Im Falle von AL ordnet sich dies „Der“ oder „Gott“ so an, daß das „Antlitz das Antlitz schaut“, indem er sich als ein Gleichgewicht errichtet, A, das Eine-Nichts, aufgefaßt als L, das Zwei-Nichts. Dieses L ist Sohn-Tochter Horus-Harpocrates, so wie das andere L Vater-Mutter Set-Isis war. Hier also haben wir einmal mehr den Tetragrammaton, allerdings ausgedrückt als identische Gleichungen, wobei jeder ihrer Ausdrücke in sich selbst als eine Form des Nichts vollkommen ist.

ShT steuert das letzte Element bei; es gestaltet das Wort mit entweder fünf oder sechs Buchstaben, je nachdem, ob wir ShT als einen oder zwei Buchstaben ansehen. Somit bestätigt das Wort das vollendete Große Werk: $5^o=6^o$.

ShT stellt ferner eine notwendige Auflösung des scheinbaren Gegensatzes von LA und AL dar; denn man könnte kaum zum anderen übergehen ohne das katalytische Einwirken eines dritten, identischen Ausdrucks, dessen Funktion darin bestehen muß, sie zu transmutieren. Ein solcher Ausdruck muß selbst ebenfalls eine Form von Nichts

^o [Im *Buch Thoth* (1944) wurde Atu XX, „Der Engel“ zu „Das Æon“ und Atu XI, „Die Kraft“, wurde als „Lust“ umbenannt.]

¹⁴ Im Syracus-TS steht hier „Ausdruck“.

sein, und seine Natur darf die Vollkommenheiten des Nicht-Seins, LA, oder des Seins, AL, nicht beeinträchtigen. Er muß eine völlige Nicht-Bewegung sein, da es sich bei ihnen um reine Nicht-Materie handelt, um auf diese Weise Materie-in-Bewegung zu erschaffen, die eine Funktion von „Etwas“ ist.

Somit ist ShT Bewegung in ihrer zweifachen Phase, ein Beharrungsvermögen, das sich aus zwei entgegengesetzten Kraftströmen gebildet hat, und ein jeder Kraftstrom wird ebenfalls auf diese Weise polarisiert. Sh ist Himmel und Erde, T weiblich und männlich; ShT ist Geist und Materie; das eine ist das Wort der Freiheit und Liebe, das sein Licht ausstrahlt, um die Erde zu neuem Leben zu erwecken, das andere ist die Handlung, durch die das Leben verlangt, daß Liebe Licht und Freiheit sei. Und diese sind Zwei-in-Eins, der Göttliche Buchstabe des Schweigens-in-der-Rede, dessen Symbol die Sonne in den Armen des Mondes¹⁵ ist.

Aber Sh und T sind gleichermaßen Formeln der Kraft im Handeln, im Gegensatz zu Wesenheiten; sie stellen keinen Seinszustand dar, sondern Formen der Bewegung¹⁶. Es handelt sich um Verben, nicht um Substantive.

Sh ist der Heilige Geist als eine „Feuerzunge“, die sich in der Dreiheit offenbart, sowie das Kind von Set-Isis als deren *Logos* oder Wort, das von ihrem „Engel“ ausgesprochen wird. Es ist die Karte XX, und 20 ist der Zahlwert von *Yod* (Lder geheime Same aller Dinge, die Jungfrau, „Der Einsiedler“, Merkur, J der Engel oder Bote), voll ausgeschrieben als IVD. Sh ist die spirituelle Zusammenkunft von Himmel und Erde.

T hingegen ist der Heilige Geist im Handeln und eher ein „brüllender Löwe“ oder „die alte Schlange“ als ein „Lichtengel“. Die Zwillinge von Set-Isis, Hure und Tier, geben sich eifrig jeder sodomitischen und blutschänderischen Lust anheim, die die traditionelle Formel verkörpert, mit der man, wie bei Maria und der Taube, Leda und dem Schwan usw., Halbgötter hervorbringt. Dies ist Karte XI, die Zahl der Magie AVD: *Aleph*, „Der Narr“, der die Frau nach dem Worte von *Yod*, dem Engel des Herrn, schwängert! Seine Schwester hat ihren Bruder, das Tier, verführt und durch ihre Sünde der Sonne die Schamesröte ins Gesicht getrieben; sie hat den Löwen bezwungen und die Schlange verzaubert. Die Natur wird durch die Magie geschändet, der Mann wird zum Tier und die Frau besudelt. Die Vereinigung bringt ein Ungeheuer hervor; es bestätigt die Rückentwicklung der Arten. Anstelle eines Gottmenschen, den eine unberührte Jungfrau durch den Heiligen Geist empfangt, sind wir dazu angehalten, den Bastard einer Hure und eines Tiers zu verehren, gezeugt in schändlichster Sünde und geboren in lästerlichster Verzückung.

Dies ist in der Tat die Formel unserer Magie; wir bestehen darauf, daß alle Handlungen gleich sein müssen; daß das Dasein selbst das Recht zu existieren rechtfertigt; daß, wenn das Böse nicht bloß ein Ausdruck ist, der eine Beziehung willkürlicher Feindseligkeit zwischen Kräften ausdrückt, die sich gleichermaßen selbst rechtfertigen, das Universum ebenso unerklärbar und widersprüchlich ist wie unausgewogenes Handeln; daß die Orgien von Bacchus und Pan nicht weniger heilig sind als die Messen von Jesus; daß die Syphilisnarben ebenso heilig und ehrwürdig sind wie die Wunden der Märtyrer der Maria.

Es sollte überflüssig sein, darauf hinzuweisen, daß die obigen Ideen sich nur auf das Absolute beziehen. Zahnschmerzen sind dessen ungeachtet schmerzvoll, und Betrug entwürdigt einen Menschen in Bezug auf seine Stellung in der Welt der Täuschung; er tut seinen Willen, indem er diese Dinge meidet. Die Existenz des „Bösen“ aber ist verhängnisvoll für die Philosophie, so lange man annimmt, es sei frei von Vor-

¹⁵ Im Hinblick auf diesen Doppelbuchstaben = ShT siehe auch Teil III, Kap. 5, S. (165), und Teil IV, Kap. 7, S. (424-425). Siehe auch Anm. 274 und 275 in Book4.

¹⁶ Im Syracus-TS steht hier „des Handelns“.

aussetzungen; und das Gemüt daran zu gewöhnen, zwischen beliebigen Ideen¹⁷ als solchen „keinen Unterschied zu machen“, heißt, es von der Sklaverei dieser Schrecken zu befreien.

Auf unseren Altären bekräftigen wir unseren Glauben an uns selbst und unseren Willen, unsere Liebe für alle Aspekte des Absoluten Alls.

Und wir lassen den Geist *Shin* und das Fleisch *Teth* sich zu einem einzigen Buchstaben vereinen, dessen Zahlwert ebenso wie jener von LA, dem Nichts, und AL, dem All, 31 beträgt, um ihr Nicht-Sein und Sein durch sein Werden zu vervollkommen, um zwischen identischen Extremen als ihre Mitte zu vermitteln — das Geheimnis, das sie voneinander trennt und versiegelt.

Dies erklärt, daß ein jedes Etwas gleichermaßen der Schatten von Nichts ist, und rechtfertigt das Nichts in seiner vergeblichen Torheit, zu behaupten, das Etwas sei stabil, indem es uns eine Methode der Magie aufzeigt, durch deren Ausüben wir an den Vergnügungen des Vorgangs teilnehmen können.

Der Magier sollte sich eine bestimmte Methode ausdenken, um das „Böse“ zu zerstören. Der Kern einer solchen Methode wird darin bestehen, das Gemüt und den Körper zu schulen, sich mit Dingen zu konfrontieren, die Furcht, Schmerz, Ekel^o, Scham und dergleichen auslösen. Er muß lernen, sie zu ertragen, ihnen dann gegenüber indifferent zu werden, sie dann zu analysieren, bis daß sie Vergnügen und Belehrung zeitigen, und schließlich, sie um ihrer selbst willen als Aspekte der Wahrheit zu schätzen. Wenn dies vollbracht ist, sollte er sie fallen lassen, falls sie für seine Gesundheit oder sein Wohlbefinden wirklich abträglich sind. Auch werden wir unsere Auswahl des „Bösen“ auf das begrenzen, was uns keinen unwiderruflichen Schaden zufügt. Man sollte sich z.B. darin üben, stinkenden Asant zu riechen, bis man ihn mag; nicht aber Arsen oder Blausäure. Oder man könnte ein Verhältnis mit einer häßlichen alten Frau eingehen, bis man den Stern erkennt und liebt, der sie ist; es wäre allerdings zu gefährlich, den Widerwillen gegen Unehrlichkeit zu überwinden, indem man sich dazu zwingt, ein Taschendieb zu werden. Handlungen, die ihrem Wesen nach unehrenwert sind, dürfen nicht begangen werden; man sollte sie lediglich durch ein ruhiges Betrachten ihrer Richtigkeit in abstrakten Fällen rechtfertigen.

Liebe ist eine Kraft; sie wird stärker und reiner und weniger selbstbezogen, wenn sie auf das angewendet wird, was sie verabscheut; Diebstahl hingegen ist ein Laster, das die Sklavenidee in sich birgt, der eigene Nachbar sei mehr als man selbst. Bewundernswert ist sie nur wegen ihres Vermögens, gewisse moralische und mentale Eigenschaften in primitiven Typen zu entwickeln, durch die das Verkümmern solcher Fähigkeiten wie unserer eigenen Wachsamkeit verhindert wird, und wegen des vermehrten Interesses, das dadurch der „Tragödie Mensch“ entgegengebracht wird.

Verbrechen, Torheit, Krankheit und alle derartigen Phänomene müssen vollkommen frei von Furcht, Abneigung oder Scham betrachtet werden. Ansonsten wird es uns nicht gelingen, genau hinzusehen und sie mit Verstand zu deuten; in welchem Falle wir unfähig sein werden, sie zu überlisten und zu überwinden. Die Anatomen und Physiologen, die im Dunkeln mit dem Tode gerungen, haben ihm die Hygiene, Chirurgie, Prophylaxe und viel mehr noch für die Menschheit abgerungen. Anthropologen, Archäologen, Ärzte und andere Wissenschaftler, die sich dem Risiko der Folter, des Scheiterhaufens, der öffentlichen Schande und Ächtung aussetzten, haben das klebrige Spinnennetz des Aberglaubens zerrissen und den monströsen Götzen der Mo-

¹⁷ Im Syracus-TS steht hier „Dinge“. Siehe *Liber Legis* I:22.

^o Das englische Volk hat zwei Revolutionen auf sich genommen, um sich von päpstlicher Augenwischerei und Unterdrückung zu befreien. Nun sind sie wieder darauf hereingefallen; und wenn wir eine Dritte Revolution auf uns nehmen, laßt uns das Übel an der Wurzel herausreißen!

ralität in Stücke gebrochen, den mörderischen Moloch, der die Menschheit über die ganze Geschichte hinweg zu seinem Fraß gemacht hat. Jedes Fragment dieses Coproliten offenbart sich als das Abbild einer tierhaften Lust, einer lethargischen Stumpfheit, eines dümmlichen Instinkts oder einer verstohlenen Furcht, die sich in seinen eigenen wilden Gedanken gebildet hat.

Der Mensch ist in der Tat bis heute noch nicht ganz befreit. Er wird noch immer unter den Hufen in Panik geratener Maultiere zertrampelt, die ein Alptraum seinem wilden Esel gebar, seinen schöpferischen Kräften, die er nicht bemeisterte, den unfruchtbaren Geistern, die er Götter genannt. Ihr Geheimnis schüchtert die Menschen noch immer ein; sie fürchten sich; sie schrecken vor ihnen zurück; sie wagen es nicht, den Gespenstern ins Antlitz zu schauen. Selbst der gestürzte Fetisch scheint noch furchtbar; es macht ihnen Angst, daß kein Götze mehr da ist, den man mit Hymnen verehren und mit dem Fleisch ihrer Erstgeborenen besänftigen kann. Ein jeder kriecht im blutigen Schlamm auf dem Fußboden herum, um noch ein Stückchen als Reliquie zu ergattern, damit er sich davor verbeugen und ihr dienen kann.

So wälzt sich auch heute noch ein dichter Madenschwarm über die verwesende Erde hin, eine durch blinde Gier nach Fäulnis gebundene Bruderschaft. Die Wissenschaft zögert noch, den Tempel von Rimmon dem Erdboden gleich zu machen, obgleich sich ein jedes Jahr mehr ihrer Söhne ungeduldig über Naamans Bedachtsamkeit zeigen. Der Stadtrat im Königreich der Menschenseele¹⁸ befindet sich in einer geheimen Dauersitzung; er wagt es nicht, öffentlich zu verkünden, was seiner Tat folgen müßte, den Monarchen der Moralität, eine bröcklige Masse klimabedingter, stammesbezogener und persönlicher Vorurteile, in lauter Stücke zu zerbrechen, noch gründlicher verdorben durch das Wirken des geschäftigen Ehrgeizes, des wahnsinnigen Getriebenseins, der blinden Aufgeblasenheit, der abergläubischen Hysterie, der Furcht, welche die Unwahrheit in jenen Stein meißelt, den sie auf das Grab der von ihr ermordeten und in der schwarzen Erde der Vergessenheit verscharrten Wahrheit setzt. Die Moralphilosophie, Psychologie, Soziologie, Anthropologie, mentale Pathologie, Physiologie und viele weitere Kinder der Weisheit, durch die sie gerechtfertigt wird, wissen wohl, daß die Gesetze der Ethik ein einziges Durcheinander willkürlicher Konventionen sind, die sich günstigstenfalls auf Gebräuchen begründen, die unter gewissen Umständen angemessen sind, öfter aber auf die List oder Laune der größten, wildesten, herzlosesten, schlauesten und blutrünstigsten Tiere des Rudels zurückzuführen sind, die dadurch ihre Macht sichern oder aber ihrer Freude an Grausamkeit Vorschub leisten. Es gibt kein Prinzip, nicht einmal ein falsches, das das Geschrei der ethischen Behauptungen in einen Zusammenhang bringen könnte. Und doch erblassen genau jene Menschen, die den Moloch zerstört und formlose Trümmer über die Erde verstreut haben, selbst wenn sie sich nur untereinander zuflüstern: „Solange Moloch herrschte, waren alle Menschen an das eine Gesetz und das Orakel jener gebunden, die sich nicht fürchteten, da sie um den Betrug wußten und dessen ungeachtet seine Priester und die Wächter seines Mysteriums waren. Was nun? Wie kann irgendeiner von uns, selbst wenn wir so weise und stark wie nie zuvor wären, die Menschen dazu bringen, im Einklang zu handeln, wo nun ein jeder sein eigenes Stückchen von Gott anbetet und doch erkennt, daß jedes andere Stückchen ein wertloses Überbleibsel ist, eine Luftblase, Affenkot, ein alter Hut oder — was auch immer?“

Also beginnt die Wissenschaft zu erkennen, daß vielleicht nicht alle Eingeweihten bloß borniert und selbstsüchtig waren, als sie das Schweigen zur Regel erhoben und

¹⁸ Siehe John Bunyan, *The Holy War made by Shaddai upon Diabolus for the Regaining of the Metropolis of the World: or, the Losing and Taking Again of the Town of Mansoul* (London: Religious Tract Society, 1682).

die Philosophie vor dem Uneingeweihten schützten. Gleichwohl hofft sie, das Unheil möge sich nicht als tödlich erweisen, und fleht, die Dinge mögen doch so weiter gehen wie bisher, bis auf jener geheimen Sitzung irgendein Handlungserlaß verabschiedet wird.

Es ist schon immer verhängnisvoll gewesen, wenn jemand zu schnell zuviel herausfindet. Hätte Johann Huss mehr wie eine Henne gegackert, hätte er vielleicht den Michaelistag überlebt und wäre wegen seiner Eier hochgeschätzt worden. Die vergangenen fünfzig Jahre haben die Axt der Analyse an die Wurzel eines jeden Axioms gelegt; doch haben wir es mit Kleinkrämern zu tun, die sich damit begnügen, die blühenden Zweige unserer Glaubenssätze oder die Äste unserer intellektuellen Instrumente zu stützen. Wir können keine einzige Behauptung mehr aufstellen, ohne uns durch das Auflisten zahlloser Voraussetzungen abzusichern, von denen ausgegangen werden muß.

Dieser Exkurs ist nun länger geworden als beabsichtigt; es hat sich durch die Weisheit nur so ergeben, auf daß die Voreiligen vor den Gefahren gewarnt seien, gegen die auch alle Ernsthaftigkeit, Energie und Intelligenz nicht gefeit sind, sofern diese nicht zufällig zur Anpassung an ihre Umgebung beitragen.

Der Magier muß wachsam sein im Umgang mit seinen Kräften; er muß dafür sorgen, daß jede Handlung nicht nur in Übereinstimmung mit seinem Willen ist, sondern auch mit den Erfordernissen seiner augenblicklichen Lage. Es mag mein Wille sein, den Fuß eines felsigen Abhangs zu erreichen; der leichteste Weg aber — ebenso der schnellste, direkteste, frei von allen Hindernissen, der Weg der geringsten Anstrengung — wäre einfach der zu springen. Damit hätte ich meinen Willen, oder zumindest das, was ich fälschlich dafür hielt, durch den Akt seiner Erfüllung zunichte gemacht; denn der Wahre Wille hat kein Ziel; sein Wesen ist das Gehen. Auf ähnliche Weise ist eine Parabel an nur ein Gesetz gebunden, das ihre Verhältnisse durch zwei Geraden an jedem Punkt festlegt; und doch hat sie außer in greifbarer Nähe der Unendlichkeit kein Ende, und sie ändert fortlaufend ihre Richtung. Der Eingeweihte, der sich dessen bewußt ist, Wer er ist, kann seine Handlungsweise durch Bezugnahme auf die Determinanten seiner Kurve stets kontrollieren und seine Vergangenheit, seine Zukunft, sein Verhalten und seinen richtigen Kurs für jeden gegebenen Augenblick berechnen; er kann sich sogar selbst als eine einfache Idee¹⁹ begreifen. Es mag ihm gar gelingen, Parabel-Kameraden zu berechnen, Ellipsen, die seinen Weg kreuzen, Hyperbeln, die mit ihren Zwillingsflügeln den gesamten Raum umspannen. Vielleicht gelingt es ihm zu allerletzt, indem er die Grenzen seines eigenen Gesetzes hinter sich läßt, jene auf erhabene Weise wunderbare Schandtät der Natur zu begreifen: den Kegel! So gänzlich unergründlich er für ihn auch ist, so weiß er doch wohl, daß er in der Natur desselben existiert, daß er dafür unerläßlich ist, daß dadurch seine Ordnung aufrecht erhalten wird, und daß er daraus entsprungen ist, aus den Lenden eines so furchterregenden Vaters! Seine eigene Unendlichkeit wird gleich Null verglichen mit der des kleinsten Fragmentes dieses Festkörpers. Er existiert praktisch gar nicht. Trillionen multipliziert mit Trillionen von Trillionen von solchen, wie er es ist, könnten nicht einmal die Grenze der Breite überschreiten, eine Vorstellung, die er nur deshalb erahnen wollte, weil er sich durch eine geheimnisvolle Macht dazu angehalten fühlte. Gleichwohl ist die Breite gleichermaßen ein Nichts im Angesicht des Kegels. Sein erstes Begreifen muß sich offenkundig in einem verzweifelten Krampf ausdrücken, formlos, irre, nicht als artikuliertes Denken zu klassifizieren. Und doch, wenn er die Gaben seines Verstands entwickelt, so wird er, je mehr er darüber weiß, umso mehr erkennen, daß seine Natur mit der seinen identisch ist, wo immer ein Vergleich möglich ist.

¹⁹ Im Syracus-TS steht hier „einzelne“.

Der Wahre Wille wird somit sowohl durch seine Gleichungen bestimmt als auch frei davon, da jene Gleichungen nur sein eigener Name sind, wenn man ihn ausschreibt. Die Empfindung seines Gebundenseins kommt nur von seiner Unfähigkeit, sie zu lesen; seine Empfindung, das Böse existiere, um ihm einen Strich durch die Rechnung zu machen, entsteht dann, wenn er anfängt, lesen zu lernen, falsch liest und darauf beharrt, sein Irrtum stelle eine Verbesserung dar.

Wir wissen nur das Eine. Absolutes Dasein, absolute Bewegung, absolute Richtung, absolute Gleichzeitigkeit, absolute Wahrheit: All diese Vorstellungen haben keinerlei reale Bedeutung, und daran wird sich auch kaum jemals etwas ändern. Fällt ein Mensch im *Delirium tremens* in den Hudson, so erinnert er sich vielleicht an das Sprichwort und klammert sich an einen imaginären Strohalm. Worte wie „Wahrheit“ sind genau wie dieser Strohalm. Die Unordnung der Gedanken wird durch Erfindungsgabe überdeckt und deren Unvermögen geleugnet. Dieser Abschnitt begann mit „wir wissen“: gleichwohl, wird dies hinterfragt, streiten „wir“ rasch die Möglichkeit ab, über Wissen verfügen, ja sogar es definieren zu können. Welch größere Gewißheit könnte ein Parabel-Philosoph haben als die, daß man sich ihm auf zwei Wegen nähern kann, und zwar nur auf zwei? Dies wäre in der Tat nicht viel weniger als das gesamte Ausmaß seines Wissens, enthalten in der Theorie der Definition seiner selbst und bestätigt durch jede einzelne Erfahrung. Er könnte nur Eindrücke empfangen, indem er A begegnete oder von B eingeholt würde. Und doch führten unendlich viele seiner Wege in die Irre. Es gibt somit *Aleph*-Null Möglichkeiten, durch die sich ein Mensch in jedem Augenblick völlig verwandelt wiederfinden kann²⁰. Und es mag sein, daß unsere augenblickliche Bestürzung und Verwirrung daher rührt, daß wir die Existenz einer neuen Dimension des Denkens erkennen, die so „unergründlich unendlich“ und „absurd“ und „unmoralisch“ *etc.* zu sein scheint—weil wir sie nicht lange genug studiert haben, um erfassen zu können, daß ihre Gesetze mit den unsrigen identisch sind, wenn auch erweitert im Hinblick auf neue Konzepte. Die Entdeckung der Radioaktivität führte in der Chemie und der Physik zu einem vorübergehenden Chaos; rasch aber führte sie zu einer vollständigeren Interpretation der alten Ideen. Sie beseitigte viele Schwierigkeiten, brachte manchen Mißklang in Harmonie, und—ja, mehr noch! Sie zeigte uns die Substanz des Universums einfach als Licht und Leben, mit unendlicher Freiheit ausgestattet, die Liebe zu genießen, indem sie ihre Bestandteile auf verschiedene Weise miteinander verband, um Atome daraus zu bilden, selbst wiederum zu tieferer Selbsterkenntnis durch neue Verbindungen und Zusammenschlüsse fähig, von denen eine jede mit ihren eigenen besonderen Kräften und Vergnügungen ihren Weg durch die Welt geht, wo alle Dinge möglich sind. Sie offenbarte die Allgegenwart Hadits, identisch mit Sich Selbst und sich doch erfüllend, da er sein Wechselspiel mit Nuit in Abschnitte teilt, wobei jede Form seiner Energie ihr reines Gegenstück in jedem Aspekt ihrer Empfänglichkeit findet, Verzückung führt zu Verzückung, fortlaufend von einem Komplex zum anderen. Die Stimme der Natur war es, die zur Morgendämmerung des *Æons* erwachte, als Aiwaz das Wort des Gesetzes von Thelema verkündete.

So also soll er, der oft anruft, das Formlose Feuer erbebend und verwirrt erblicken; wenn er aber seine Meditation verlängert, wird er es in zusammenhängende und ver-

²⁰ Dies war im Manuskript vermutlich \aleph_0 und wurde als „*Aleph*-Zero“ abgetippt. Richtig müßte man es als *Aleph*-Null transkribieren, da es sich um eine transfinite Kardinalzahl handelt, die von dem Mathematiker Georg Cantor entdeckt wurde. „Die Feststellung, ‘eine Reihe ergibt die Kardinalzahl \aleph_0 ’ bedeutet, daß seine Elemente in eine eins-zu-eins Beziehung mit der Gesamtheit aller natürlichen Zahlen gesetzt werden können.“ Hans Hahn, „Infinity“, in James R. Newman, Hrsg., *The World of Mathematics*, Vol. 3 (New York: Simon and Schuster, 1965), S. 1954.

ständliche Symbole auflösen, er wird die klare Äußerung dieses Feuers vernehmen und seinen Donner als eine leise, sanfte Stimme in seinem Herzen deuten. Und das Feuer wird vor seinen Augen das Bild seiner selbst in der wahren Pracht offenbaren, und es wird ihm in seine Ohren das Mysterium flüstern, das sein eigener wahrer Name ist.

Dies also ist die Kraft der Magie des Tieres 666 und die Richtschnur für ihren rechten Gebrauch: die Neigung zu zerstören, zwischen irgendwelchen zwei Dingen in der Theorie einen Unterschied zu machen und in der Praxis die Schleier eines jeden Heiligtums zu lüften, vorwärts stürmend, ein jedes Bildnis zu umarmen; denn es gibt keines, das nicht Isis selbst wäre. Das Innerste ist eins mit dem Innersten; doch ist die Form des einen nicht die Form des anderen; Nähe verlangt das Passende. Er also, der von der Luft lebt, soll sich nicht erdreisten, Wasser zu atmen. Meisterschaft aber kommt nach und nach: Dem, der sein Leben mit Ausdauer, Mut und Vorsicht hingibt, um alle ihn umgebenden Dinge zu verstehen, wird Wachstum beschieden sein. „Das Wort der Sünde ist Begrenzung“; strebe daher nach Rechtschaffenheit, indem du die Unredlichkeit hinterfragst und dich stärkst, sie zu überwinden.